

Zeitschrift:	Ur-Schweiz : Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz = La Suisse primitive : notices sur la préhistoire et l'archéologie suisses
Herausgeber:	Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte
Band:	21 (1957)
Heft:	3
Artikel:	Die Ausstellung "Die Schweiz zur Römerzeit" in Basel
Autor:	Laur-Belart, R.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1034530

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus dem griechisch-römischen Kulturbereich übernahmen die Kelten die Münzprägung. Die Münzfunde beginnen um 300 vor Christi Geburt. Im ersten Jahrhundert stellen sie sich häufiger ein. Verschiedenste Emissionen in mancherlei Metall waren damals schon im Umlauf. Aus dieser hochentwickelten Geldwirtschaft und anderen, bereits erwähnten Urkunden ergibt sich ein ansehnliches kulturelles Niveau. Es ist unverkennbar, daß weite Handelsbeziehungen bestanden, welche die in den Donauländern, in Böhmen, in der Schweiz, Frankreich, Südenland und Spanien seßhaften Kelten miteinander verbanden. Während bisher nur ein Handel mit Naturalien bekannt war, bringen nun die Münzen, handelstechnisch gesehen, einen Fortschritt.

Über die landwirtschaftlichen Verhältnisse hat Plinius einige Nachrichten hinterlassen. Er nennt als Anbaupflanzen: Gerste, Roggen, Weizen, Hirse, Zwiebeln und Bohnen. Der Dinkelanbau nahm weiter zu und soll zum vorherrschenden Getreide geworden sein. Die Hauptnahrung der Gallier bestand aus Milch und allerlei Fleisch, besonders Schweinefleisch. Schinken, Speck und Würste wurden damals aus Gallien nach Rom exportiert. Gelegentlich hören wir auch von zeitgenössischen Berichterstattern, daß die Schafzucht bedeutend gewesen sei und daß die Gallier mit ihrer Wolle auch Italien versorgten.

So sind wir über Leben und Umwelt der Kelten vor allem durch die Bodenfunde, dann aber auch durch Nachrichten römischer Schriftsteller recht gut unterrichtet, und so haben wir mit unserer Ausstellung «Kunst und Kultur der Kelten» versucht, eine Vorstellung von einem Volke zu geben, das während Jahrhunderten Europa bewohnte und das, wenn auch seine Sprache in der Schweiz ausgestorben ist, auch in unserem Volkstum weiterlebt. W. U. Guyan

Die Ausstellung «Die Schweiz zur Römerzeit» in Basel

Am 15. März des Jahres 44 vor Chr. Geb. wurde Julius Caesar im römischen Senat von seinen politischen Gegnern ermordet. Am 17. März stellte der Konsul Antonius im Senat den Antrag, einerseits die Mörder straflos ausgehen zu lassen, anderseits aber die Acta Caesaris, die Verfügungen, die Caesar in Vorbereitung des Perserkrieges kurz zuvor erlassen hatte, in Kraft bestehen zu lassen¹⁾. Darin war auch bestimmt, daß L. Munatius Plancus, ein alter Mitkämpfer Caesars, zum Statthalter Galliens ernannt werde. In Ausübung dieses Amtes weilte Plancus bis zum Ende des Jahres 43 in Gallien. Die Inschrift, die noch heute am Grabmal des bedeutenden Römers auf dem Kap von Gaëta zu sehen ist, besagt, dass er unter anderem in Gallien die Kolonien Lugudunum und Rau-

¹⁾ Vgl. Gerold Walser, Der Briefwechsel des L. Munatius Plancus mit Cicero, Basel 1957, S. 18 f.



Abb. 54. Ein Stück der römischen Wasserleitung Lausen-Augst wird, wohlverpackt, verladen
Photo Lüdin, Liestal

rica gegründet habe. Als Mittelpunkt der raurikischen Kolonie entstand die Stadt Augusta Raurica, die Vorläuferin der Stadt Basel. Mit ihr hielt die römische Stadtkultur am Oberrhein ihren Einzug. Dieser Tatsache von größter Bedeutung gedachte Basel im August 1957 nach 2000 Jahren in einer Feier, deren würdiger Hauptakt sich im römischen Theater von Augst bei strahlendem Himmel unter Beteiligung aller Schweizer Kantone und der Städte Rom und Gaëta vollzog. In unübersehbaren Massen belustigte sich darauf die Basler Bevölkerung an einem originellen Volksfest im ältesten Stadtkern auf dem Münsterhügel. Doch verwundert rieb sich mancher, der am Morgen darauf in bacchantischer Seligkeit durch Kleinbasel seinen Penaten zuwankte, die Augen aus, als er vor einer der sonst so merkantilen Mustermessehallen die überlebensgroße, ehrwürdige Gestalt Julius Caesars mit philosophischem Lächeln auf sich herunter blicken sah. Eine große Inschrift daneben verkündete, daß hier eine Ausstellung unter dem Leitwort «Die Schweiz zur Römerzeit» ihre Pforten geöffnet habe.

Im Auftrage der Stadt hatten wir in über einjähriger Arbeit den Versuch unternommen, mit Hilfe sämtlicher in Frage kommender Museen der Schweiz und anderer Leihgeber alle wichtigen Zeugen römischer Geschichte und Kultur unseres Landes zusammenzutragen und so zu einem Ganzen zu gestalten, daß jedem Besucher die umwälzenden Folgen der Koloniegründung des Munatius Plancus zu erlebnisstarker Erkenntnis gelangen mußten.

Wir verfolgten dabei das Ziel, soviel wie möglich den Originalfund wirken zu lassen, auch wenn dadurch Komplikationen im Transport oder große Kosten für die Sicherheitsmaßnahmen entstanden. Eine motorisierte Equipe von Steintransporteuren wurde bis nach Genf geschickt, um schwerste Architekturstücke, wie den Akanthusfries vom Hauptforum in Nyon, herbeizuholen, während die Tessiner mit fachmännischem Geschick den schweren Grabstein des C. Virius Verus aus der Kirche von S. Pietro di Stabio herausrollten und per Bahn nach Basel brachten. Ein besonders riskantes Unternehmen war die Hebung eines Stückes des mannshohen Wasserkanals zwischen Liestal und Lausen, mit dem wir das hohe Können der römischen Wasserbauingenieure demonstrieren wollten. Das Unternehmen gelang; von den Kosten spricht man besser nicht. Mit freudiger Genugtuung erfüllte es uns, als uns die Regierung des Kantons Waadt das sorgsam gehütete Original der goldenen Mark Aurel-Büste von Aventicum anvertraute. Sie stand während der ganzen Ausstellung in einem geschickt getarnten Stahltresor, der in einer durch Securiton-Alarmlage gesicherten Kammer eingemauert war und Tag und Nacht bewacht wurde. Daneben erfreuten den Besucher der Goldmünzenschatz von Vidy bei Lausanne, der einzigartige Goldschmuck von Lunnern-Obfelden aus dem Landesmuseum, Elfenbeinschnitzereien, der Nereidenstoff aus dem Domschatz von Sitten und andere Kostbarkeiten.

Es liegt auf der Hand, daß gewisse Spitzenstücke aus technischen Gründen nicht transportabel waren. Da mußten die Kopie oder die Großphotographie in die Lücke springen. Manche wichtige Inschrift ist heute irgendwo eingemauert, seien es nun die Monumentalinschriften von Vindonissa oder die Asclepiodotus-Inschrift mit dem Christus-Monogramm in Sitten. Auch Bauwerke wie der Cigognier von Aventicum oder die Amphitheater von Vindonissa und Bern mußten natürlich in Photographie wiedergegeben werden. Einen phototechnischen Höhepunkt der Ausstellung bildete ohne Zweifel die farbige Aufnahme des schönsten Mosaikbodens der Schweiz, des Göttermosaiks von Orbe, in natürlicher Größe, die mit Hilfe des Kantons Waadt hergestellt werden konnte.

Als weiteres Anschauungselement spielten die Modelle von ganzen Gebäudekomplexen eine wichtige Rolle, die mit Hilfe von archäologischen Gesellschaften und andern Gönner für die Ausstellung geschaffen wurden. So vor allem das große Modell des Lagers von Vindonissa, das spätromische Kastell von Kaiseraugst oder der Gutshof von Munzach.

Viel wissenschaftliches Material war ferner in den farbenfrohen Karten verarbeitet: Siedlungskarten der La Tène-Zeit, der Römerzeit und des frühen Mittelalters, eine Limitationskarte, Wirtschaftskarten, wie diejenige der Terra sigillata-Fabrikation oder der Gemellianusbeschläge von Baden beruhten auf eingehenden Studien junger Archäologen und Studenten.

Schließlich begleiteten den aufmerksamen Besucher knappe Anschriften

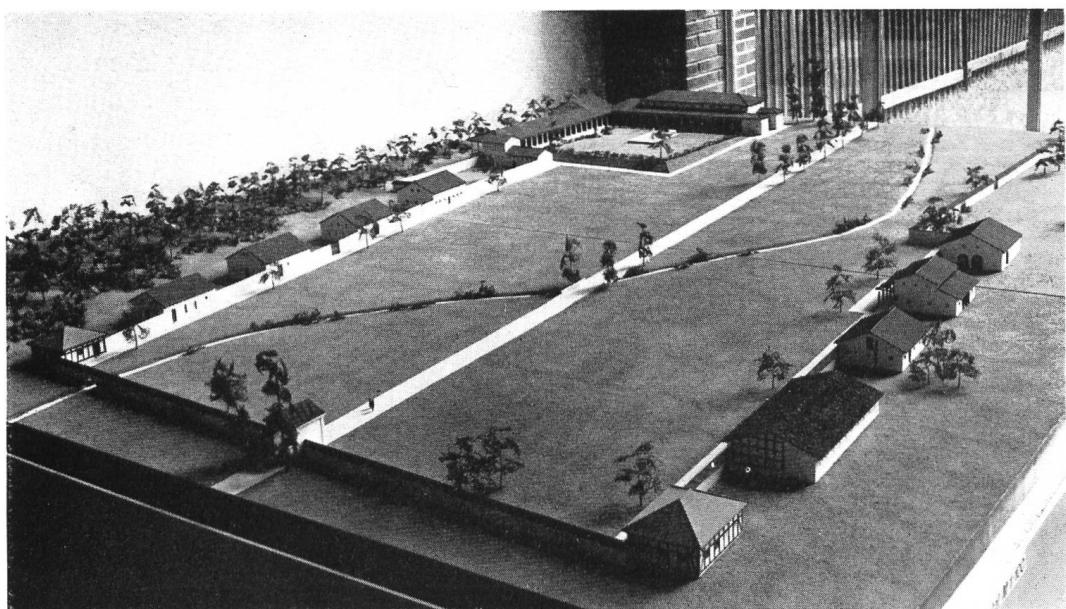


Abb. 55. Modell des Gutshofes von Munzach, nach H. Herzig, Architekt

Photo E. Schulz, Basel

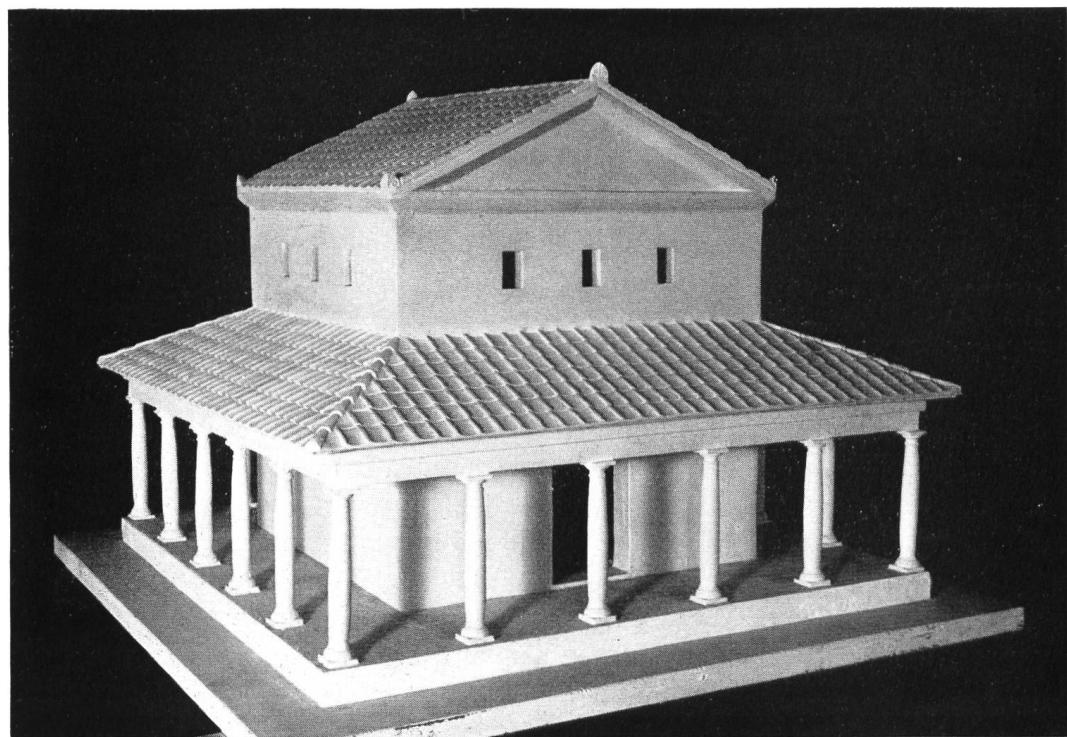


Abb. 56. Modell eines gallorömischen Vierecktempels von Petinesca

Photo E. Schulz, Basel

und Leitsätze durch die verschiedenen Abteilungen, so daß er sich auch ohne Katalog über die Absichten der Ausstellungsgestalter unterrichten konnte.

Diese Absichten bestanden u. a. darin, das umstürzend Neue und Einmalige zu zeigen, das die Eingliederung unseres Landes in das römische Weltreich bedeutet hat, aber auch den geschichtlichen Ablauf der Ereignisse und der kulturellen Wandlung dem Besucher beim Durchwandern der Ausstellung bewußt werden zu lassen. Auch das Ringen zwischen den verschiedenen Geistesrichtungen der damaligen Zeit sollte sichtbar werden: Der Kampf zwischen den auf bäuerlich-handwerklicher Grundlage aufbauenden einheimischen Kelten und Ratern, den Römern als den Trägern der mediterranen Stadtkultur und den aus dem Orient immer verwirrender einströmenden philosophischen und religiösen Anschauungen, über die schließlich das Christentum den Sieg davontrug.

Vor der Ausstellung begrüßte den Besucher die überlebensgroße Statue des kapitolinischen Caesar, eine Kopie, welche die Stadt Rom geschickt hatte. Caesar hatte mit der Eroberung Galliens ja das Tor zur heutigen Schweiz geöffnet und durch die Gründung der Kolonien Julia Equestris (Nyon) und Raurica (Augst) erstmals Römer in unser Land verpflanzt. In der Vorhalle stand die Statue des Augustus von Primaporta, die daran erinnern sollte, daß der erste Kaiser der Römer Gallien neu ordnete und das aktive Militär an den Rhein vormarschieren ließ, womit er die Konsolidierung der Maßnahmen Caesars vollendete. Ein Bild der Schlacht bei Bibrakte von Fritz Pümpin nahm das Thema des helvetischen Auswanderungsversuches vorweg und leitete zur ersten Abteilung über, wo in wenigen charakteristischen Funden der Rauriker, Helvetier und Lepontier (Castaneda!) auf den hohen Stand des Kunsthandwerkes der vorrömischen Bevölkerung hingewiesen wurde. Der markante Helvetierkopf von Prilly diente gleichsam als Symbol für den anfänglichen Widerstand der Einheimischen gegen die römische Okkupation. Daneben aber zeigten Zitate nach Cicero und Plinius, wie hoch die geistigen Führer der Römer von der völkerverbindenden Mission ihres Reiches dachten, dessen politische und wirtschaftlichen Aspekte durch die Weltkarte veranschaulicht wurden. Daß dem Modell des Grabmales von L. Munatius Plancus und dem Bronzeabguß seiner Grabinschrift ein besonderer Ehrenplatz eingeräumt war, versteht sich für eine Basler Ausstellung von selbst. Die Situationskarte des Drususkastells auf dem Münsterhügel und eine Probe ältester arretinischer Terra sigillata vom Münsterplatz diente jenen zur Besinnung, die die Meinung vertreten hatten, Basel sei aus einem einheimischen Fischerdorf an der Birsigmündung entstanden.

Den ersten Gründungen folgte der Bau guter Straßen. In der Straßenabteilung verschaffte ein Originalausschnitt aus dem Kieskörper der Straße im Rupperswiler Wald besonders dem Geländeforscher eine Vorstellung von der typischen Beschaffenheit der Römerstraßen in unserem Lande. Bilder von Felsenstraßen im Jura und in den Alpen, Meilensteine, Straßenkarten, verkehrsgeschichtlich aufschlußreiche Votivtafeln vom Großen St. Bernhard u. a. m. ver-



Abb. 57. Votivblech aus Silber von Martigny

Photo E. Schulz, Basel

mittelten eine Vorstellung von der Höhe der Verkehrsorganisation im Römerreich und dieser immer wieder bewunderten Meisterleistung der Straßenbauer jener Zeit.

Es folgte die Abteilung Militär: Hier stand naturgemäß das Legionslager von Vindonissa im Mittelpunkt. Eine Vitrine zeigte Waffen, Rüstungsteile und Auszeichnungen römischer Soldaten; daneben stand das lebensgroße Modell eines Legionärs in Lederkleidung. Ein Originalgrabstein des helvetischen Reiters Rufus aus Mainz (Museum Mannheim) und die Photographie eines Raurikergrabsteines aus England bewiesen, daß die Einheimischen später in eigenen Truppenkörpern Militärdienst an den Grenzen des Römerreiches leisteten.



Abb. 58. Der Helvetier von Prilly. — Straßenwesen

Abb. 59. Landwirtschaft und Handwerk





Abb. 60. Städteszenen, Inschriften von Yverdon und Avenches, Victoriapfeiler von Augst

Abb. 61. Kunst und Religion
Photos P. Merkle, Basel



Im Schutze des Militärs blühten die Städte Augusta Raurica, Aventicum, Martigny u. a. auf. Die Wölfin von Aventicum fesselte schon von weitem den Blick des Besuchers; triumphierend erhob daneben die Victoria von Augst ihre *imago clipeata* und verkündete den siegreichen Einzug der römischen Großkunst in den Ländern am Rhein. Inschriften von städtischen Beamten aus Aventicum und Yverdon und eine Tabelle erklärten den sozialen Aufbau einer Kolonie; Modelle des Tempels beim Cigognier von Avenches und der Stadt Augusta Raurica sowie Stadtpläne wiesen auf die Baukunst der Stadtarchitekten hin.

Von der Stadt ging es aufs Land. Eine Karte enthielt sämtliche Siedlungsstellen der Schweiz, die bis heute den Standort römischer Gutshöfe verraten. Das vorzügliche Modell der jüngst ausgegrabenen Großvilla von Munzach bot Gelegenheit, den Aufbau eines solchen Landwirtschaftsbetriebes mit Herrenhaus und Ökonomieteil zu erklären und auf den grundlegenden Unterschied zum heutigen, auf germanische Ursprünge zurückführenden Dorfbild hinzuweisen. Landwirtschaftliche Geräte, Wagenbilder, Tabellen der Zuchttiere und Kulturpflanzen traten ergänzend hinzu.

Im großen Mitteltrakt der Ausstellung wurde man zunächst zum Handwerk geführt. Die herrliche Glassammlung des Museums von Locarno erregte die Bewunderung sämtlicher Besucher und zeugte vom Können der römischen Glasbläser. Aus dem Riesenbestand der auf uns gekommenen Keramikbestände wurden exquisite Stücke, wie frühe Terra sigillata von Vindonissa und sog. Barbotinebecher aus der Welschschweiz gezeigt. Eine Vitrine war der Töpfertechnik gewidmet: Ofenmodell, Fehlbrände, Formschüsseln, Sigillata-Punze usw. Nebenan stand eine betriebsbereite Drechslerbank, zu der gedrechselte Originalstücke aus Holz und Stein gehörten. Hier gab es auch allerlei Werkzeug aus Eisen und Bronze zu sehen. Erzeugnisse des Bronzegießers, Lampen, Geschirr, Griffe, sogar ein feinblättriges Kapitell aus Bronze füllten eine weitere Vitrine. Subtile medizinische Instrumente, eine Zahnzange, chirurgisches Werkzeug sekundierten den bekannten Weihestein für die Ärzte und Professoren von Aventicum. Im Mittelpunkt der Abteilung Handel und Verkehr stand eine Kopie des Moselschiffes von Neumagen, eine prächtige Illustration zur Inschrift der Nautae von Leusonna. Das stark vergrößerte Bild eines im Hospizmuseum des Großen St. Bernhards entdeckten bronzenen Maultieres mit Bastsattel und die daneben aufgestellten Transportamphoren und Bleibarren erinnerten daran, daß die Säumerei über unsere Alpenpässe auf eine uralte Tradition zurückblickt. Von vielen Besuchern geschätzt wurde auch die Zusammenstellung sämtlicher Münzeinheiten vom 1. bis zum 4. Jh.

An einer Gruppe lebensgroßer Gestalten mit den bunten Kleidern der Römer und der einheimischen Gallier vorbei gelangte man zu der reichhaltigsten Abteilung «Kunst und Religion». Von einem Laufsteg herunter konnte man den köstlichen Mosaikboden von Orbe mit der Darstellung der Wochentags-götter studieren, während daneben die «Biga von Augst» einen zwar kleinen,

aber wertvollen Hinweis auf die Wandmalerei der Römer gab. Altäre und Weihesteine der klassischen, der gallorömischen und der orientalischen Götter aus allen Teilen der Schweiz waren hier friedlich vereinigt: der Merkurstein aus Stabio, der Juppiteraltar von St. Maurice, die Altäre des Mars Caturix aus

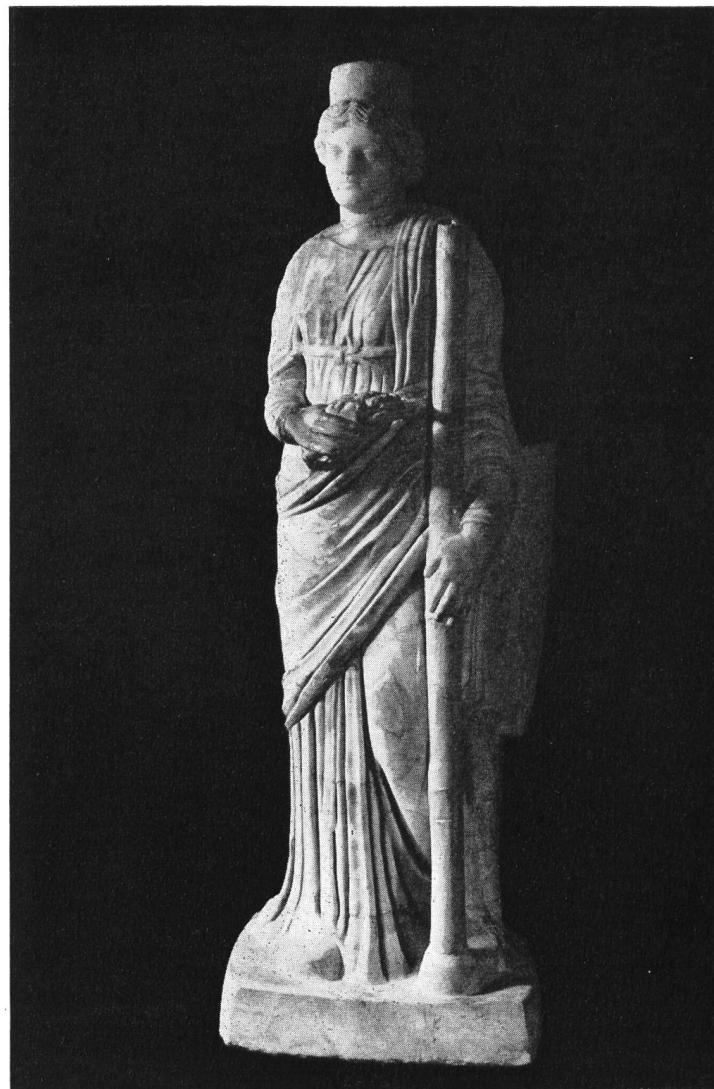


Abb. 62. Die Göttin von Allmendingen, Kalkstein, Photo E. Schulz, Basel

Avenches und der Naria Nousantia von Cressier, die Marsinschrift aus der Suzeschlucht bei Biel, der Altar des unbesieglichen Gottes Mithras aus Genf u. a. m. Vier Vitrinen voll der kostbarsten Statuetten von Göttern und Kultgegenständen aus Bronze und Stein, aus denen die würdevolle Göttin von Allmendingen hervorstach, boten sowohl dem Kunstmfreund als auch dem Religions-



Abb. 63. Merkur von Ottenhusen, Luz., Bronze

Abb. 64. Juppiter Poeninus vom Gr. St. Bernhard, Bronze

forscher eine Fülle von Anregungen. Die Großbronzen von Martigny, vor allem der prachtvolle Stierkopf, die feine Marmorbüste einer jungen Frau aus dem Museum von Neuchâtel, der «Janus» von Nyon, der Samovar von Avenches und anderes bildeten die Gruppe «Spitzenstücke». Erwartungsvoll betrat man schließlich die streng bewachte, dunkle Schatzkammer, in deren Wände hell erleuchtete Vitrinen eingebaut waren und die bereits erwähnten Kostbarkeiten sowie erlesene Bronzestatuetten von Augst, Baden, Bern, Avenches und aus Privatbesitz bargen. Feierlich und überirdisch, als ob die vergöttlichte Würde des römischen Kaisertums in Gold erstarrt wäre, blickte der Philosoph auf dem Kaiserthron, Mark Aurel, aus seinem Fensterchen in die Ferne, unberührt von den Tausenden von Bewunderern, die während diesen sieben Wochen sich



Abb. 65. Juno von Muri bei Bern,
Bronze



Abb. 66. Juno von Avenches, Bronze
Photos E. Schulz, Basel

um ihn drängten und ihn bestaunten. Man dachte an die Vergänglichkeit, über die er so manches kluge Wort gesprochen, aber auch an die Markomannenkriege, die ihm an der Donau das Leben verbittert und das Grab bereitet hatten.

Sarkophage, Ziegelgräber und Grabsteine schlossen den Hauptteil der Ausstellung. Den Schluß machte eine knappe Abteilung über den Endkampf um die Rheinlinie zwischen Römern und Alamannen im 3. und 4. Jahrhundert n. Chr. Eine Karte zeigte die Einfallsrichtungen der Eroberer, eine andere den von den Römern errichteten Festungsgürtel. Das Modell des Brückenkastells Kaiseraugst ließ klar erkennen, daß diese Festungen bauliche Meisterleistungen darstellten und geeignet waren, der verängstigten Bevölkerung wirksamen



Abb. 67. Pansweibchen von Avenches, Bronze

Abb. 68. Silen mit Weinschlauch
von Avenches, Bronze

Abb. 69. Votivhand des Sabaziuskultes
von Avenches, Bronze

Abb. 70. Trunkener Silen von Avenches,
Bronze

Photos E. Schulz, Basel



Abb. 71. Krüglein von St. Prex, Museum Lausanne



Abb. 72. Schlafender Knabe mit Eidechse auf Löwenfell von Avenches, Marmor.
Photo E. Schulz, Basel

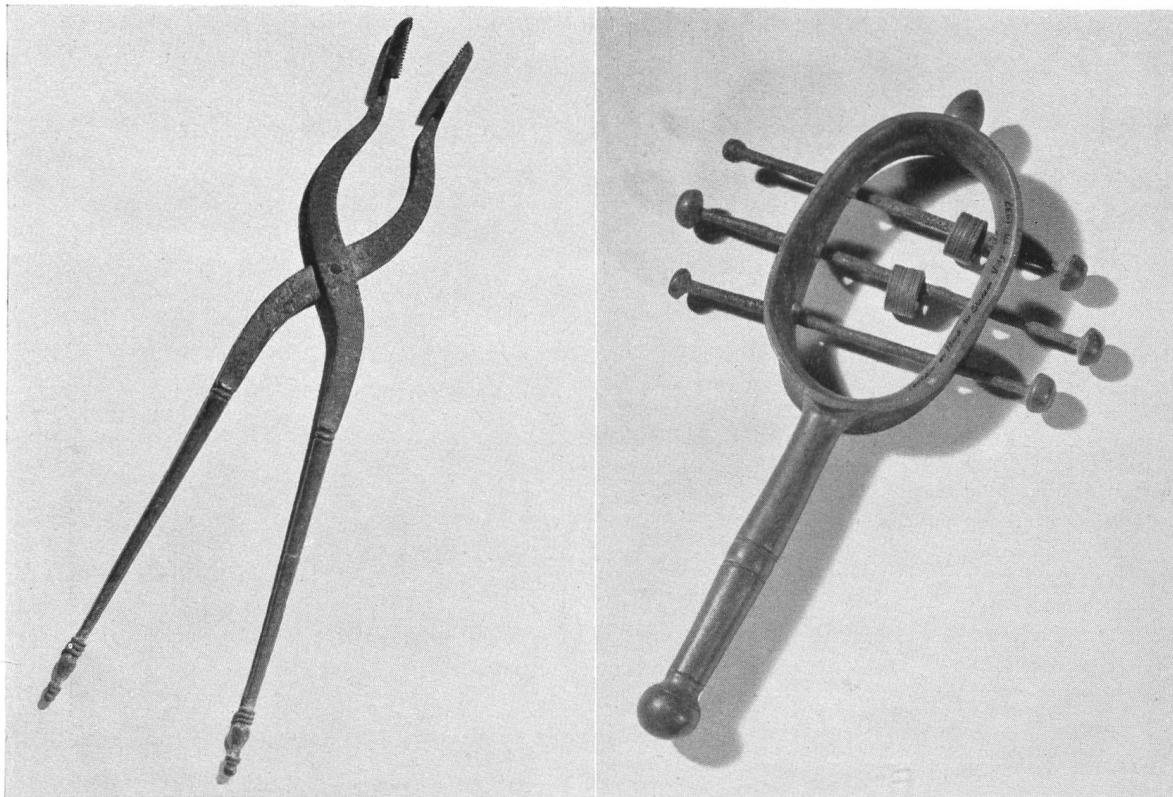


Abb. 73.
Chirurgische Zange von Augst

Abb. 74.
Rassel einer Isispriesterin von Vidy-Lausanne

Schutz zu leihen. Hier blühten auch die Christengemeinden auf, deren Anwesenheit z. B. das älteste Baptisterium von Zurzach beweist. Der seltene konstantinische Grabstein mit dem Anker aus dem Friedhof von Kaiseraugst und spätere Grabplatten mit dem Kreuz sowie der fast rührend primitive kleine Grabstein der germanischen Christin Radoara ließen bewußt werden, daß in jenen Burgen ein neuer Glaube groß geworden war, der die Überwindung der diesseits gewandten Lebensfreude der Römer gebot und in seiner Standhaftigkeit doch so vieles, was uns die antike Kultur gebracht hatte, ins Mittelalter hinüberrettete und an die Germanen weitergab, die sich vom Ende des 5. Jh. an in den von den Romanen verlassenen Landstrichen ansiedelten. Proben aus den fundreichen alamannischen Gräberfeldern aus Basels Umgebung und aus dem burgundischen Teil der Schweiz beleuchteten diese Vorgänge blitzlichtartig und führten zur Schlußberkenntnis, daß die Schweiz erwachsen sei aus der Synthese gallischer, römischer und germanischer Volksteile und ihrer Kulturen, und zum Zitat aus den Weltgeschichtlichen Betrachtungen des weisen Jacob Burckhardt: «Ohne die römische Weltmonarchie hätte es keine Kontinuität der Bildung gegeben».

R. Laur-Belart